

## **Deutsch-jüdische Geschichte und Kultur im europäischen Kontext**

### **Protokoll zur Sitzung am 19.05.2008**

Thema: Schriftreligion und Bildlichkeit: Materielle Kultur, Synagogen- und Friedhofsarchitektur, Buchdruck, Kunst

Dozentin: Inna Goudz

- der Begriff "jüdische Kunst" ist aufgrund der Identitätsfrage in Anführungszeichen zu setzen
  - > Es entstehen Fragen wie:
    - Was ist überhaupt jüdisch?
    - Was ist Kunst?
    - Wann ist Kunst jüdisch?
- Die Klärung ist also nicht ganz einfach und eindeutig, deshalb bleibt der Begriff relativ!
- im Zentrum/Mittelpunkt der heutigen Sitzung stehen einerseits die Medien der Schrift, andererseits die des Bildes
- Einstiegsfrage: Wann setzte jüdische Kunst überhaupt ein?  
Vermutungen: - Mittelalter
  - Seit dem Judentum allgemein, wenn Kunst als etwas von menschenhand Geschaffenes angesehen wird
- Leitfrage: Sind die Begriffe Kunst und Judentum vereinbar?
- die Kunst des Judentums wurde in der Forschung erst im 19. Jh. interessant
  - > Die wichtigen und interessanten Themen dabei waren:
    - die Synagogenarchitektur
    - Buchmalerei und Buchdruck
    - Kunsthandwerk
    - Malerei der Moderne
- das Judentum ist eine Schriftreligion
  - > es lehnt die Kunst jedoch nicht in seinen Geboten direkt ab
- die Kunst der Juden gibt es seit Anbeginn der jüdischen Kultur
- der erste Tempel Jerusalems war bereits im Innern mit Bildern verziert (Quelle: Bibel)
  - > tierische Darstellungen wurden jedoch nicht toleriert
- ein Relief am Titusbogen bildet den goldenen siebenarmigen Leuchter ab
- dann wandte sich das Judentum ein wenig vom Bild ab und wandte sich auch der Schrift zu
- der Gottesbegriff war bildlos
- Synagogen der Antike:
  - > Synagogen galten als Kunststätten
  - > an der Wand der "Dura Europos" Synagoge sind Elemente des alten Testaments vorhanden
  - > es gibt bei den Bildern keine thematische Ordnung, sodass das Verständnis und ein Überblick schwierig ist
  - > handgemalte Schriftrollen waren "Vorbilder"
  - > die abgebildeten Geschichten wurden an den Wänden nicht zu Ende erzählt
- > die Art der Darstellung war eher tiefen und ausdruckslos, jedoch trotzdem dynamisch durch die Darstellung der Figuren (vergleichbar mit dem Buchdruck zu dieser Zeit)
- Eine weitere Gestaltungsform war das Mosaik:
  - > ein Mosaik schmückt den Fußboden in der "Bet Alfa" Synagoge und begleitet die Betenden vom Eingang bis zum Toraschrein

- >die Leserichtung dieses Mosaiks ist von links nach rechts, was nicht der Leserichtung der hebräischen Sprache entspricht
- > Unten ist eine Bibelgeschichte abgebildet (das Opfer Isaaks, jedoch in unlogischer Reihenfolge). In der mittlere Ebene des Fußbodensmosaiks befinden sich die Tierkreiszeichen (Element aus vergangenen Kulturen, jedoch vereinfacht und nicht mit dem eigentlichen Symbolwert). Die obere Ebene bildet den verlorenen Tempel ab.
  - > klar ist: dieses Mosaik wurde von jüdischen Künstlern geschaffen, jedoch nach bereits existierenden Vorbildern
- Diaspora: vor dem 18. Jh. Isolation der Juden
  - > Friedhofsarchitektur der Zeit: die Grabsteine der Juden waren klein, kaum ausgeschmückt, beinhaltete nur die Inschrift
  - > Verlust der eigenen Kultur: Taufzwang, Taufe zu Neuchristen, jedoch gleichzeitige Etikettierung durch diesen Begriff
  - > der christliche Einfluss spiegelt sich in den Synagogen dieser Zeit wieder, da sie in einigen Elementen Kirchen ähneln
- der Friedhof in Hamburg-Altona im 17. Jh.:
  - > sephardische Grabsteine = die Grabsteine liegen auf dem Grab auf und bedecken es ganz
  - > aschkenasische Grabsteine = die Grabsteine stehen senkrecht
- Buchmalerei:
  - > die Buchverzierungen mit Bildern und Ornamenten gab es bereits im Altertum
  - > der Name Gottes wurde in anderen Kulturen mit Gold verziert, Rabbiner lehnten jedoch jegliche Verzierung ab, weil es von dem eigentlichen Gebet ablenke
  - > die Idee: Bild und Text voneinander zu trennen; die Bilder erzählen textseperate Geschichten; die Konzentration ist auf Schriften gelegt, die nicht synagogal gebraucht werden (z.B. Pessach-Haggada)
  - > ghotische Elemente werden verwendet
  - > es gibt nun Menschenabbildungen mit Tierelementen
  - > ganze Zeilen werden sogar verziert
  - > Texte werden mit Bildern abgeschlossen
- Darmstädter Haggada 15. Jh.: die bildliche Darstellung nimmt Dominanz an; der Text wird kleiner und tritt mehr in den Hintergrund; Vielfalt der Darstellung
- Buchmalerei gewinnt an Wert
- aus der Synagogenkunst sowie der Buchmalerei sind nur wenige Künstlernamen bekannt
- es gab eine strikte Trennung zwischen Kunst und Kunsthandwerk, wobei es immer Streitigkeiten gab, welche nun die wichtigere Kunst sei
- kaum jemand nahm "jüdische Kunst" als wertvoll wahr
  - > erst seit der jüdischen Aufklärung in der Mitte des 18. Jhs; das Ziel war die Säkularisierung
- zwei bedeutende Künstler:
  - > Eduard Bendemann mit eines seiner berühmtesten Bilder "Die trauernden Juden im Exil" von 1832; besonderer Ausdruck des Schmerzes im Exil
  - > Moritz Daniel Oppenheim zeichnete viele Bilder aus dem jüdischen Alltag, so auch "Die Trauung"; er wurde wegen der starken idealisierung seiner Bilder kritisiert; ein weiteres bekanntes Werk von ihm "Die Heimkehr des jüdischen Freiwilligen aus dem deutschen Freiheitskrieg in den Schoß seiner Familie" 1833
- jüdische Künstlerinnen:
  - > lange Zeit wurden sie komplett ausgeblendet
  - > sie galten höchstens als Ehefrau eines Malers
  - > es gab eine klare Vorstellung der Position einer Frau in Familie und Gesellschaft, die Malerei passte da nicht hinein
  - > die Entscheidung einer Frau, Malerin zu werden, bedeutete eine Emanzipation innerhalb der Familie

- > sich dann auch noch als Malerin zu etablieren war zudem erschwert
- > Beispiel: Adele Rosenbaum-Reifenberg
- Diskussion über die Vereinbarkeit der Begriffe Kunst und Judentum – Ja? oder Nein?:
  - > äußere Einflüsse spielen eine Rolle bei der Beschreibung von “jüdischer Kunst“, also eine Berücksichtigung der äußeren Lebensbedingungen der Juden und ihrer kulturellen Entfaltung; wäre “jüdische Kunst“ überhaupt möglich
  - > die Juden wurden selbst von widersprüchlichen Gefühlen regiert: Abstoßung und Anziehung im Zusammenhang mit Kunst
  - > auffällig ist, dass Erinnerung und Bewahrung eine wichtige Rolle in der “jüdischen Kunst“ spielte